Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-342754815-15

Evangelische Kirchengemeinde
St. Sixti Schneidlingen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-34275481S-15

Oeffentliches Zeugniß
von der
Offenbahrung der Herrlichkeit
JEsu Christi.
wurde
In einer Predigt
aus dem ordentlichem Evangelio,
am 2. Sonntage nach Epiphan.
aus Joh. II. v. 1-11.
In der Evangelischen Stadt-
Kirche zu Höxter ad St. Kiliani.
abgelegt
von
F. E. Köpken
Pastore bey gedachter Gemeinde
1741.

Braunschweig,
gedruckt bey A. J. Keitel, Hertzogl. privil.
Buchdrucker.

Allen und jeden Seelen
meiner anvertrauten und lieben Gemeinde, wiedme und übergebe

Diese Predigt,

Nebst dem hertzlichen Wunsch, daß GOtt, gleichwie er dieselbe unter seiner Gnade und Beystande vortragen lassen; auch nun an dem Hertzen eines jeglichen, so sie liefet, reichlich seegnen wolle.

In Christo geliebte Freunde!

Gegenwärtiges Wort ist dasjenige, welches ich neulich nicht ohn besondern Zufluß und Beystand der Gnade GOttes öffentlich vorgetragen habe. Ob ich gleich mich nachhero nicht aller Worte so ich gebraucht, wiederum erinnern können, so ist doch der Inhalt der damahligen Predigt und die mehresten Sachen hierin vor Augen gelegt. Die Ursachen, warum ich dieselbe dem Druck übergeben, sind verschiedene. Es kan ja ein Vortrag göttlichen Worts so wohl nützlich seyn, wenn er gelesen, als wenn er angehöret wird. Ich wünschte, daß, weil ich damahls mich getrieben fand, meiner Umstände in der Predigt zu gedencken, alle meine Zuhörer möchten gegenwärtig gewesen seyn, gleichwie ich weiß, daß es viele selbst unserer gewünschet haben. Ich habe also durch den

Druck dieser Predigt solchen unsern Wunsch, so fern es möglich, erfüllen, oder ersetzen wollen, was nicht mehr hat erfüllet werden können. Ich könte es auch als einige Erstattung angeben, da ich einige mahl nicht im Stande gewesen, einen öffentlichen Vortrag zu thun. Ich will aber nur bitten, es als ein Zeichen meiner schuldigen Liebe und Begierde Ihnen mit dem Wort des Lebens nützlich zu werden, zu achten. Daher ich nur nochmahls wünsche, daß, gleichwie sich GOtt bey dem mündlichen Vortrag nicht unbezeuget gelassen, er auch fernerhin einen Seegen auf dieses Wort legen wolle.

HErr

CVM DEO

HErr JEsu, der du bist der Anfänger und Vollender des Glaubens, gelobet seyst du, daß du dich als einen solchen in deinem Wort geoffenbahret und auch in der That erwiesen hast; Beweise dich auch jetzt also durch dein Wort und Geist; thue es um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen? So sagte dorten, Geliebte, unser Heyland zur Martha im XI. Ioh. v. 40. Martha nebst ihrer Schwester der Maria und ihrem Bruder dem Lazaro waren insgesamt wahre Freunde und Liebhaber JEsu. Nun trug sichs zu, daß Lazarus kranck und die Schwestern darüber bekümmert wurden. Sie schickten also zu Christo und liessen die Kranckheit ihres Bruders ihm wissen; in Hoffnung, er würde nach

seiner Allmacht und Liebe denselben gesund machen, worauf sie auch die gute Antwort kriegten: die Kranckheit sey nicht zum Tode, sondern zur Ehre GOttes, daß der Sohn GOttes dadurch geehret werde. Dem Ansehen nach aber schien es nicht so zu gehen; denn es blieb der HErr noch zwey Tage in Galiläa, und als er in die Gegend Bethaniens kam, siehe so war Lazarus schon vier Tage im Grabe gewesen und viel Juden aus Jerusalem zu diesen gottseligen Weibern gekommen, sie über diesen Verlust zu trösten. Es schien also vor Menschen Augen alle Hülffe aus zu seyn! Martha, als sie von der Ankunfft JEsu hörte, lief ihm mit den betrübten Worten entgegen: Ach HERR wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Womit sie zwar einigen, doch nicht völligen Glauben anzeigte. Sie faßte und erklährte sich auch weiter: Aber ich weiß auch noch, daß was du bittest von GOtt, das wird dir GOtt geben: es sey auch noch möglich wie sie einiger massen glaube, daß ihr Bruder lebendig würde. JESUS nun, der Anfänger und Vollender des Glaubens, wollte dieses glimmende Docht nicht verlöschen lassen, sondern stärcker machen, er gab ihr daher die deutliche Versicherung, ihr Bruder solle auferstehen, zeigte ihr auch den Grund und setzte hinzu: Glaubest du das? Ja HErr sagte sie, ich glaube; welches sie aber nicht

von

von der itzt, sondern am Ende der Welt bevorstehenden Auferweckung ihres Bruders verstand.

Was geschahe? JEsus ging zum Grabe und befahl den Stein abzuheben. Martha aber sagte, HErr er stinckt schon; es ist zu spät, es ist umsonst, er fängt schon an zu verfaulen: Auf diese Rede nun versetzte unser Heyland die im Anfang angeführte Worte: Hab ich dir nicht gesagt: so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen. O Martha will er sagen, wie wenig Glauben hast du doch! Wie gehest du doch mit deiner Vernunfft zu Rathe? Hast du nicht mein Wort vor dich? daß die Kranckheit nicht zum Tode sey; daß dein Bruder auferstehen soll, durch die Krafft meiner Gottheit; wo du anderst nur demselben glauben würdest, glaubt man nicht einem ehrlichen Manne was er sagt? Warum nicht mir? Er redet also nicht insgemein von dem lebendigen Glauben der Marthä, daß sie ihn als den Heyland der Welt erkennen, und ihre Seligkeit von ihm erwarten sollte, sondern davon, daß sie ihm hätte zutrauen sollen, er käme und werde ihren verstorbenen Bruder lebendig machen. Jener war durch den Umgang mit ihm in ihr gewürckt, hieran fehlte es noch sehr. Denn solche Bewandniß des Glaubens, Geliebte, hat es bey manchen; es kan überhaupt wohl das lebendige Vertrauen zu GOtt in Christo in einer Seele da

seyn, und dieselbe doch in besondern Fällen Mißtrauen und Zweifel blicken lassen, daß sie denckt und sagt: Ja wer weiß, ob der HErr auch eben aus dieser Noth, aus diesen Umständen helffen kan, wer weiß ob er auch eben hierin seine Liebe zu beweisen Willens ist? Dergleichen fand sich hier bey der Martha, und wurde von Christo bestraft und beschämt, wie erst mit Worten also hernach mit der That, da er vor ihren Augen den schon vor vier Tagen verstorbenen Lazarum durch seine lebendigmachende Stimme auferweckte und lebendig machte, als wodurch er dann, wie er gesagt GOttes, das ist seine eigene Herrlichkeit offenbahrte, und zugleich den Unglauben nicht nur der Marthä, sondern auch der übrigen, bey denen er noch wohl stärcker gewesen, beschämt machte.

Geliebte Freunde, es offenbahrte hier also der Sohn GOttes seine Herrlichkeit. In dem heutigen Evangelio geschicht desgleichen; es heisset auch am Ende desselben: und offenbahrte seine Herrlichkeit. Und dies ists, wovon in dieser Stunde mit mehrerem soll geredet werden. Lasset uns zuvor dazu den Beystand GOttes ersuchen durch andächtiges Gebet und Gesang ꝛc.

Textus

Textus Evangel. Ioh. II. v. 1-11.

Die Offenbahrung der Herrlichkeit JEsu Christi.

1) Bey wem er dieselbe offenbahre,
2) Wie und wodurch, und
3) Zu was Ende er solches thue.

HErr JESU laß dich auch itzo nicht unbezeugt an uns, sondern offenbahre dich kräfftig durch dieses dein Wort zu unserm Heyl und deinen Ehren, Amen.

Wir sehen also 1. **Bey wem und welchem Menschen der HErr JEsus seine Herrlichkeit offenbahre?** Im Evangelio geschahe es auf einer zu Cana in Galiläa am dritten Tage, (welches auf die Geschichte des vorhergehenden ersten Capituls zurück weiset,) gehaltenen Hochzeit. Wobey wir den Fleiß und Sorgfalt des Evangelisten bemercken mögen, da er den Tag dabey setzet, daran solches geschehen. Denn so machen es Seelen, in deren Augen JEsus einmahl groß geworden, oder groß zu werden und sich zu offenbahren angefangen; sie zählen dabey Tage und Stunden und bemercken was JEsus vornimmt aufs sorgfältigste. Es steht nicht da, wer die Hochzeits-Leute gewesen, weil sich

aber die Mutter unsers Heylandes der Umstände mit annahm, läßtsich schliessen, daß sie ihre und also auch Anverwandte ihres Sohnes gewesen, wie denn Cana in eben der Gegend, darin Nazareth lag, auch gelegen und ein an sich unansehnlicher geringer Ort war, aber dennoch gewürdigt wurde, daß der Sohn GOttes seine Herrlichkeit daselbst offenbahrte; wie er denn dabey nicht aufs äusserliche, was vor der Welt groß oder hoch ist, siehet, sondern mehrentheils was schlecht, verachtet und unansehnlich vor der Welt ist, dazu erwehlet 1 Cor. I, 27. 28.

JEsus nun, heißt es, und seine Jünger wurden auch auf solche Hochzeit eingeladen; Sie erschienen auch dabey, wodurch die Leute auf der Hochzeit, und der Ehestand überhaupt sehr geehret wurde, als der eine von GOTT selbst gemachte heilige Ordnung ist: Gen. II. v. 18. und von ihm gesegnet Gen. I. v. 28. Es lehret auch dis Exempel unsers Heylandes, daß es an sich nicht Sünde, ein Gast- und Freudenmahl dabey anzustellen; wo anderst dasselbe nicht, wie es bey den meisten zu geschehen pflegt, so gehalten wird, daß die Furcht des HErrn aus den Augen gelassen wird. Der Zweck muß also nicht seyn, nur durch vieles Essen und Trincken, durch Reden die keinen Nutzen geben, am wenigsten durch Uppigkeit dem Fleische wohl zu thun. Christus kam dahin aus Freundschafft, Liebe und denen

nen Leuten wohl zu thun; wie er denn auch nicht wird unterlassen haben, denen Gästen das Wort vom Reiche GOttes zu reden, indem er sein öffentliches Lehr-Amt schon angetreten hatte.

Wir sehen auch, daß auf solcher Hochzeit sich ein Mangel gefunden; es fehlete am Wein. Es war solches der gewöhnlichste und wohlfeilste Trunck, und da die Hochzeits-Leute in ihrem gemachten Uberschlage etwan gefehlet, daß derselbe über der Mahlzeit aufkommen, ehe noch die gewöhnliche Becher, dabey die Juden gewisse Formuln und Seegens-Worte auszusprechen pflegten, herum getruncken waren; so war solches den Braut-Leuten ein Schimpf; daraus denn die Dürfftigkeit und Armuth derselben abzunehmen ist. Sie mochten auch etwa nicht im Stande seyn, noch neuen Wein aus eignen Mitteln nachholen zu lassen. Und wie denn dieses der Mariä bekannt wurde, so wolte sie als eine Anverwandtin jene nicht gern in solcher Armuth und Schande lassen; daher wandte sie sich zu ihrem Sohn, weil sie wuste, daß der solchem Mangel abhelffen könte; und weil sie hofft, er werde aus Liebe zu diesen seinen Angehörigen es auch gerne thun; indem die Maria schon von seiner ihm beywohnenden Herrlichkeit mehrere Proben gehabt hatte. Sie meinte es also gut, und glaubte, ihr Sohn würde solche ihre Vorbitte auch gelten lassen und seine

ne Herrlichkeit offenbahren. Sie zeigt hierin, was die Pflicht wahrer Christen sey, daß wo es nicht möglich, selbst dem Nothleidenden zu helffen, man doch bey andern für sie zu sorgen habe. So gut aber ihre Vorbitte gemeint, eine so unverhoffte Antwort bekam sie: Weib, hieß es, was hab ich mit dir zu schaffen? Doch hieß es auch zugleich: Meine Stunde ist noch nicht kommen; womit dem Ansehen nach ihre Bitte abgeschlagen, in der That aber doch Hoffnung der bevorstehenden Hülfe übrig gelassen wurde. Und damit war sie auch vorerst zu frieden, und erkandte ihre Schwachheit, da sie vielleicht zu früh, theils auch auf die unrechte Art und Weise, nemlich als Mutter vermöge ihres Mutter-Rechts verlangte, ihr Sohn, der doch nun, wie wir sagen, aus ihrer Zucht ausgegangen war, sollte dem Mangel abhelffen. Sie wieß auch die Diener zum Gehorsam gegen denselben an, und bewieß eben damit, daß noch gute Hoffnung bey ihr übrig sey, in welcher sie dann nun die JEsu selbst gefällige Zeit abwarten wollte.

Nun aus dem, was gesagt, kan hinlänglich erkannt werden wo? bey wem und welchen Menschen JEsus seine Herrlichkeit offenbahre? Einmahl sind es die, die dessen bedürfftig sind, denen es fehlet, bey denen es heisset: Sie haben nicht, was sie nemlich haben sollten. Wer sind den solche? Alle und jede Menschen von Natur? Vornehme und Ge-

Geringe, Reiche und Arme, Alte und Junge: Denn wir sind allzumahl Sünder, wir ermangeln alle des Ebenbildes GOttes Rom. III, 23. Was sind wir? arm, elend, jämmerlich, nackend, blind und bloß Apoc. III. v. 17. Das ist, wir sind aus der seligen Gemeinschafft GOttes getreten, wir haben schon in Adam und durch eigne Sünden seine Gnade verschertzt, wir haben damit seinen Zorn auf uns geladen, wir haben uns damit um den Himmel und die Seligkeit gebracht. Wir sind statt dessen in die Gemeinschafft unsers ärgsten Feindes des Satans getreten, der hat uns gefesselt mit der Sünde und zu seinen Leibeignen gemacht, wir können uns auch davon nicht selbst loß machen, wir sind unter das Gericht der Verdammniß kommen Rom. V. v. 18. Wir müssen also ewig an der Seel umkommen, verschmachten, verhungern, verdursten, wo JEsus seine Herrlichkeit an uns nicht offenbahret. Wer ist auch, der nicht sagen müsse, daß es im Zeitlichen offt hie und da fehle, daß ihm bald dieses bald jenes mangele.

O möchte es denn nur nicht bey vielen heissen aus Apoc. III. v. 17. Du sprichst, ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts, und weisseſt nicht, daß du bist elend und jämerlich, arm, blind und bloß: **Denn der Mangel das Elend muß auch erkandt werden**: ein Satter sucht keine Speise, ein Gesunder fragt nicht nach dem

Artzte

Artzte, sondern der so seine Kranckheit fühlet. Also muß der Mensch, dem sich JEsus offenbahren soll, seinen grossen Mangel, seine Sünden-Elend auch recht erkennen lernen. Er muß erst glauben, daß er in Sünden todt, daß er ermangele der anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, daß er von allen Gütern, so fern er noch in seinem natürlichen Zustande stehet, so Christus erworben, ausgeschlossen, von dem Frieden mit GOtt, von seiner Kindschafft und von dem Erbtheil, das im Himmel ist. Dis, sage ich, muß der Mensch erst recht erkennen, er muß es fühlen, es muß ihm Schmertz, Weh und Unlust machen, es muß heissen, ich heule vor Unruh meines Hertzens: Mein Hertz bebet und meine Krafft hat mich verlassen Ps. XXXVIII, 55. Mein Hertz ist geängstet in meinem Leibe Ps. LV, 5. Denn das sind die Opfer, die GOtt gefallen, das ist die Zermalmung des Hertzens, so ihm angenehm Ps. LI, 19. Das ist die Traurigkeit nach GOtt 2 Cor. VII. 10. das sind die Mühselige und Beladene, die JEsus zu sich ruft Matth. XI. um sich ihnen nemlich zu offenbahren, sie zu erquicken. Jerem. XXXI, 25. Im Leiblichen muß der Mensch seinen Mangel auch erst einsehen, er muß nicht nur wissen, daß es ihm fehlet, er muß auch glauben, daß er sich selbst durch alle seine Mittel nicht eigentlich helffen könne 2 Reg. VI, 27.

Seelen, denen sich JEsus offenbahren soll,

soll, müssen also auch einige Uberzeugung und Vertrauen haben, daß er allein sie sättigen und ihren Durst stillen könne. Und so ists auch. Er ists der unsern Mangel ersetzen, unsere Blösse decken, unsern Schaden heilen kan Apoc. III, 18. durch seine Armuth sollen wir reich werden 2 Cor. VIII, 9. darum ist er in die Welt kommen. Er ist das Brodt des Lebens Joh. VI, 48. das Wasser des Lebens, wer davon trinckt, dem wird ewiglich nicht dursten Joh. IV, 14. und das bietet er jeden dar Joh. VII, 37. Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat JEsus auf, rief und sprach: Wem da dürstet, der komme zu mir und trincke; wer an mich glaubet, von des Leibe werden Ströhme des lebendigen Wassers fliessen: Esai. LIII, 1. Wohlan alle die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kauffet und esset, kommt her und kaufet ohne Geld, und umsonst beyde Wein und Milch, warum zahlet ihr Geld dar, da kein Brodt ist; und eure Arbeit da ihr nicht satt von werdet: Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust satt werden.

Wer also nur erst durstet; bey dem die Sünde erscheinet als Sünde und überaus sündig worden Rom. VII. Wer sich auch wohl dabey unter dem Gesetz müde gearbeitet, und Geld gezählet, da kein Brod ist; Wer durstet,

sage

sage ich, wer recht durstet, der soll kommen, den will er tränckeu, dem will er sich offenbahren: Wer sich nieder wirft vor seinen Thron, in seinem Jammer, in seinem Mangel, in seinem Durst und spricht: Nun HErr ich fühle Durst nach deiner Gnaden-Quelle, wie ein gejagter Hirsch auf so viel Sünden-Fälle; Wie komm ich aus der Noth, als durch den Gnaden-Safft, hilff mir durch deinen Geist, in mir ist keine Krafft! Hier komm ich mein Hirte, mich dürstet nach dir, o Liebster bewirthe dein Schäflein allhier, du kanst dein Versprechen, mir Armen nicht brechen, du siehest wie elend und durstig ich bin, doch giebst du die Gaben aus Gnaden nur hin! So auch im Leiblichen: O JESU ich bin kranck, mache mich gesund, ich bin arm, gieb mir was mir fehlet, ich werde gedrücket, stehe mir bey, errette mich, führe du meine Sache; da da ist die Offenbahrung der Herrlichkeit JEsu nicht weit.

Doch müssen sich Seelen, denen sich JEsus offenbahren soll, mit der Maria auch bey dem allen bescheiden lassen, sich dem Willen JEsu, seiner Zeit und Stunde zu erwarten, und nur seinen Worten zu gehorchen, zu unterwerffen. Nicht so gleich, wenn wir den Mangel mercken, nicht auf ersteres, anderes, drittes, vierdtes Bitten ist die Hülffe da; nein es heißt offt erst, und das zwar nicht eine kurtze

Zeit:

Zeit: Was habe ich mit dir zu schaffen? du hasts zu arg gemacht, du bist zu lange in deiner Unwissenheit, in deiner Boßheit hingegangen, es ist zu spät, du hast die vorige Zeit der gnädigen Heimsuchung nicht wahrgenommen, du hast zu lange gewartet, dein Hertz JESU zu übergeben; was hab ich mit dir zu schaffen. So scheints, sag ich, offt und offt lange, als wolle JESUS nicht; als sey alles Bitten hungern und durſten umsonst, als wolle er die Seele nicht annehmen. So scheints im Leiblichen, als wolle er seine Macht, Weisheit, Güte und Wahrheit nicht sehen lassen. Da es doch in der That nur heisset: Meine Stunde ist noch nicht kommen! denn freylich hat der HERR seine Stunde, die wir nicht wissen, und die offt nur weiter hinaus gesetzt wird unsere Fehler, unsere Uebereilungen, unsere Schwachheiten zu entdecken, aber auch uns erst recht durstig zu machen. Wer also sich dis wie Maria nicht befremden, den Muth nicht sincken lässet, anhält zu flehen, zu seufzen, zu verlangen; ja gesetzt daß er denckt und meint er hungre nicht mehr, er verlange nicht mehr. Wer nur denckt: was er sagt, das thut, seiner Vorschrifft im Wort des Evangelii folgt, sein Hertz, die Vernunfft und alle Welt mag sagen, was sie will, der, der ists, dem sich JEsus offenbahret.

Sonst können, wir auch überhaupt noch dieses sagen, daß es insonderheit an-

gehörige Freunde und Jünger JEsu sind, die seine Herrlichkeit sehen. Auf der Hochzeit war seine Mutter; die Braut Leute waren seine Verwandte; es waren auch da seine Jünger, vor deren Augen der HERR das Wunder that; doch waren auch andere da! Seinen Jüngern hat er sich auch nachhero am meisten offenbahret, sie sahen beständig die Wunder die er thät, diese waren sonderlich bey ihm da er verklärt wurde auf dem Berge Matth. XVII. Wer sind ietzo aber seine Mutter, wer sind seine Brüder, wer sind seine Schwestern? er sagts selbst Matth. XII. v. 48-50. Weiter und deutlicher Joh. XIV. wer aber mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden; und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbahren. Also sind das seine Anverwandte die ihn lieben, die in der Rechtfertigung durch den Glauben seine Liebe schon erkandt und in brünstiger Gegen-Liebe gegen ihn stehen, aus solcher Liebe seine Gebothe halten und ihm nachfolgen. Die JEsum gern bey sich haben, ihn auf ihre Hochzeit laden, was sie thun in seinem Nahmen thun Coloss. III. 17. mit ihm in seinem Worte umgehen und das ihre Speise seyn lassen Ps. CXIX. 11. 103. denn dadurch offenbahret er sich mehrentheils gar kräfftig.

Wir gehen weiter und sehen II. **Wie und wodurch JEsus seine Herrlichkeit offenbahre?**

bahre? Im Evangelio geschahe es, daß er Wasser in Wein verwandelte, dadurch er so wohl seine Allmacht als Güte gegen die dürfftige Hochzeits Gäste, auch seine Weißheit bewieß da ers zur rechten Zeit that. Die Juden hatten nach den Aufsätzen ihrer Aeltesten, die Gewohnheit sich selbst die Hände, ihre Gefässe und Tische offt zu waschen, wie zu ersehen Marc. VII. dazu standen sonderlich bey öffentlichen Mahlzeiten insonderheit immer Gefässe mit Wasser, wie hier, zur Hand.

Da befahl nun JESUS wie er sich offenbahren wolte, selbe mit frischen Wasser anzufüllen, damit es nicht schiene, als habe er nur dem Wasser eine andre Farbe gegeben, sey also ein Betrug dabey, er ließ deswegen die Anstalt durch andere machen; er ließ das Urtheil selbst durch andre fällen, durch den Schaffner der die Aufsicht über Essen und Trincken hatte mithin amtshalber ein Kenner des Weins war. Dieser nun da er den Wein kostete, wuste sich nicht darein zu finden, wo er herkäme, was das sey; ließ den Bräutigam zu sich kommen, befragte ihn, und warum er eine gantz neue unerhörte Ordnung einführen wolte, davon man bisher nichts wüste; denn andre machten es anders; die hielten eine andere Ordnung, sie geben zuerst den besten Wein, hernach wenn der Durst gestillet, (denn das heißt hier truncken werden Hag. I. v. 6.) wenn die gewöhnlichen Seegnungs-

Becher herum giengen den Geringern, damit kein Anlaß zur Trunckenheit gegeben werde. Alle diese Umstände waren so beschaffen, daß das Wunder und die Herrlichkeit Christi desto eher und besser jederman offenbahr würde, denn so gehet es, wo sich JESUS besonders offenbahret; da gehen meist viel seltsame ungewöhnliche Dinge vor. Worin besteht aber die Offenbahrung seiner Herrlichkeit? Ueberhaupt wo die Güte Macht, Weisheit, Wahrheit und andre seine Eigenschafften können erkannt werden, es sey im leiblichen oder geistlichen Umständen und Begebenheiten. Besonders aber geschicht solches in der Sinnes Aendrung und Wiedergebuhrt eines Menschen. Wenn ein Mensch der in seiner sündlichen Natur lange oder einige Zeit hingegangen, in Sünden todt gewesen auch dieses wohl nicht gewust, daß es noch nicht recht stehe, daß es noch müsse anders mit ihm werden, daß eine μετάνοια mit ihm erst noch müsse vorgehen, auferweckt und in Christo lebendig gemacht werden. Da wird Wasser im Wein verwandelt. Da wird die sündliche Natur geändert und eine neue, und ein neuer Mensch Eph. IV. ein neues Hertz Ps. LI. ein neuer Sinn und Wesen gewürckt, daß es dem Menschen und auch andern deucht er sey ein gantz andrer, daß er nicht nur eine andre Farbe, ich will sagen nur äusserlich eine etwas andre lebens Art annimmt, sondern gantz neue Natur bekommt. Da offenbahrt sich die

Macht,

Macht, Weisheit und Güte JEsu, denn der Mensch kam dabey nichts thun, als hindern und aufhalten. Wie manchen Schlag muß JESUS zuvor ans Hertze thun, wie viel Ueberzeugungen des Gewissens müssen offt vorhergehen, ehe er das Hertz eröfnen kan? Es stellt daher niemand diese Sache unter den Vorstellungen von der Erobrung einer Festung vor. Wie mancher Schuß ist dabey nicht offt vergeblich, wie mancher Sturm wird abgeschlagen, ehe Wall und Mauren erstiegen sind? Was für Weisheit offenbahret sich dabey, wie muß JESUS vor und in diesem Werck der Bekehrung offt gleichsam in die krumme und queer kommen! was für äusserliche und innerliche Führung gehören dazu? Wie wunderlich wie seltsam scheinen sie? Wohin aber zielet es alles ab? den Menschen zu sättigen daß er nicht ewig Durst leide, daß seine Schande zugedeckt und seine Blösse nicht gesehen werde. Recht genau zu reden aber offenbahret sich die Herrlichkeit JEsu in der Anzündung und Anrichtung des Glaubens, der wie ein Licht sich in der Seele anzuzünden scheinet; wenn der in Erkändtniß seiner Sünden, in Hunger nach der Gnade und Vergebung gestandene Mensch, nun im Glaubeu JEsum erkennen lernet, und lebendig überzeugt wird, daß er in seinem Verdienst Gnade Heyl und Seligkeit zu gewarten habe. Da sieht man erst was es heisset einen Heyland ha-

ben, was es heisset mit GOtt versöhnt zu seyn, da schmecket man die Süßigkeit des Friedens GOttes, welcher höher ist denn aller Menschen Vernunfft Phil. IV. 7. welches man vorhin ob man gleich das Wort davon im Munde gehabt, nicht erkandt 1 Cor. II. v. 14. nun aber in lebendiger Krafft erfähret am Hertzen da GOtt seinen Sohn in der Seele geoffenbahret Gal. I. 16. Und nachdem Christus sich bey solcher Anzündung des Glaubens zuerst geoffenbahrt und das erste Zeichen gethan, so lässet er sich hernach auch immer weiter sehen, hören, fühlen, schmecken empfinden in seiner Herrlichkeit durch das Licht des Worts und die Erleuchtung des heiligen Geistes von einer Zeit zur andern, von einem Tage zum andern ja offt von einer Stunde zur andern. Er labet uns mit Aepfeln Hohenlied II, 5. Ps. LXVIII. 11. Er küsset uns mit dem Kuß seines Mundes Hohenl. I, 2. Er führet uns zum frischen Wasser, er erquickt die Seele Ps. XXIII. um seines Nahmens willen führt er sie auf die rechte Strasse, er tränckt sie mit Wolluſt als mit einem Strohm Ps. XXXVI. 9. den vor, in und bey ihm ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu seiner Rechten, immer und ewiglich Ps. XVI. 11. da freuet sich denn immer mehr und mehrdas Hertz und seine Ehre ist frölich ibid. Was auch solche Jünger und Liebhaber betrifft die schon eine zeitlang in seiner Freundschafft und

Um-

Umgang gestanden, die haben offt gäntz besondre Blicke von der Herrlichkeit JEsu Christi, wie die Jünger auf dem Berge Matth. XVII. da das Hertz mit gantz besondern Trost Licht Gnade und Freude und Süßigkeit angefüllt und erquickt wird. Schmecket und sehet, sagt David, Ps. XXXIV. 9. wie freundlich der HErr ist Paulus nennts ein Schmecken der Kräffte der zukünfftigen Welt. Ebr. VI. 5. davon ich aber aus der Erfahrung nicht zeugen kan, dergleichen auch nicht allen Seelen noch allen in gleichem Maaß wiederfährt; gleichwol auf GOttes Wort und der Erfahrung vieler Seelen beruht. Der sel. Johann Arndt in seinem Buche vom wahren Christenthum hat an vielen Orten davon gezeuget. Es ist das gantze Leben eines Christen so beschaffen, daß eine Offenbahrung der Herrlichkeit Christi über die andere dabey wahrzunehmen; wessen ist die Macht dadurch er Sünde, Welt und Teufel überwindet, wessen die Weisheit in ihren so mannichfaltigen innerlichen und äusserlichen Führungen? Wohin zielet ihr gantzer Lauf? dahin wo ihnen ewig wohl ist. Und o wie offt offenbahret sich nicht in der leiblichen Vorsorge, Regierung und Erhaltung der Menschen und der gantzen Creatur die unendliche Macht GOttes, die unerforschliche Weisheit, die unaussprechliche Güte, die unumstößliche Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit? Beydes bey denen die ihn fürch-

ten, und die ihn nicht fürchten noch dienen wollen. Sehet Geliebte, also offenbahret GOtt und JEsus seine Herrlichkeit auf unzehlbahre Art und Weise. Es ist also hier nicht die Rede von fanatischen und anderen dergleichen Offenbahrungen, davon allerwärts viel geredet wird; Davon halte und weiß ich nichts, lehre sie auch nicht sondern von solchen die in GOttes Wort gegründet sind.

III. Warum aber und zu was Ende offenbahret JEsus seine Herrlichkeit?

Der Evangelist sagt: und seine Jünger glaubten an ihn. Doch sind wohl die übrigen insgesamt eben nicht auszuschliessen. Solte wohl Maria die doch nicht genannt wird, nicht auch geglaubt haben? Johannes hatte schon von Christo gezeugt gegen diese Jünger, dadurch der Glaube in ihnen angefangen; hier wurden sie noch mehr darin bestärcket, daß dieser und kein anderer der wahre Messias, das Lamm GOttes sey, das die Sünden der Welt tragen solte, Und jederman auf der Hochzeit, der nicht der Ueberzeugung des Gewissens und dem Augenschein gantz muthwillig wiedersprechen wolte, konte wohl sehen, daß dieser JESUS ein gantz anderer sey, als dafür man ihn gehalten; daß er nicht ein blosser Mensch wie andre Menschen, sondern was besonders seyn muste, ob wohl eben nicht ein jederseine Gottheit mag erkandt haben, darum offenbahret sich JESUS also, daß man

glau-

glaube, theils anfange auf eine rechte lebendige Art zu glauben; theils im Glauben sich stärcke, darin wachse und zunehme, wie denn gesagt, daß bey der Anzündung des Glaubens sich JESUS sonderlich zu offenbahren pflege. So offt man also auch im äusserlichen Leiblichen eine Probe der Liebe und Vorsorge GOTTES wahrnimmt, muß es diese Frucht haben, daß es heißt: Sie glaubten an ihn.

*** *** ***

Nun theureste Seelen, solte ich dieses euch noch näher an Hertz legen, und zeigen wie man sich dessen recht zu Nutz machen müsse. Es würde dis hauptsächlich und darin bestehen, daß ein jeder an seinem Theil dächte wie fern JEsus seine Herrlichkeit bisher an ihm habe geoffenbahret und offenbahren können? O der HERR hat sich freylich an uns und einen jeden bisher nicht unbezeugt gelassen; wer muß nicht gestehen, daß sich GOtt von Jugend auf an Leib und Seele auf mannichfaltige Weise geoffenbahret habe? wenn er nur nachdenckt, und auf den Anfang seines Lebens zurück gehet. Allein ich kan nicht umhin dismahl auf mich selbst zu sehen und mein öffentliches Zeugniß wie der HERR sich an mir elenden gar herrlich gemacht und seine Herrlichkeit nun gantz besonders geoffenbahrt. Ich

würde aus mehr als einer Ursach davon schweigen, aber mein bisheriger Zustand ist ohnedem einem jeden unter Euch bekannt ja Stadt und Land kundig worden, darum will ich auch zeugen von der Barmhertzigkeit die JEsus an meiner Seele vornemlich in denen letzten Tagen dieser Woche gethan hat. Und o daß ich tausend Zungen hätte, o daß alle Bluts-Tropfen in meinen Adern lauter Stimmen wären den HERRN der mich angenommen zu preisen! O daß ich Euch lebendig vorstellen könte, den Trost und die Erquickung die nunmehro meine Seele in JESU geniesset! Siehe der HErr hat mich getödtet, aber auch lebendig gemacht! Er führete mich in die Hölle aber nun auch wieder heraus! Siehe um Trost war mir sehr bange, aber du hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen, HERR ja deine Güte ist besser den leben, meine Lippen preissen dich und sollen dich ewig preissen. O wie will ich noch reden, daß der HERR so wohl an mir thut! ich will meinen Mund nicht stopfen lassen, HERR das weisset du.

GOtt hat also nun Geliebte i Euer Gebeth für mich und vieler anderer hier und anderwärts erhöret; er hat sein Kind JEsum in mir offenbahren und das Licht des lebendigen Glaubens aufgehen lassen, eben nachdem ich in vorhergehenden Tagen schon diese Predigt von der Offenbahrung der Herrlichkeit JEsu CHristi aufgesetzt hatte, die ich aber gantz anders

ders nun vortrage, als ich aufgesetzt, und ich weiß selbst nicht, wo ich die Worte hernehme! Wie war ich vor wenig Wochen, ich konte nicht predigen, wie ihr wisset und wie ihr mir darüber geseufzet habet; Sehet ihr nun nicht, daß es die Hand des HERRN ist gewesen; Sehet ihr nun die überschwengliche Krafft des Glaubens an mir? Wer hat mir geholffen? Kein Mensch, keine Medicin, nichts nichts als JESUS der sich meiner Seele geoffenbahrt mit seiner Gnade und Krafft. O wie will ich noch reden, o wie will ich noch dir dancken o HERR, daß du so wohl an mir thust. Ja lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir gutes gethan hat. Ja Geliebte, preisset mit mir den HErrn, und lasset uns mit einander seinen Nahmen erhöhen. Warlich dis ist nicht um meinent sondern nun um eurent willen geschehe, um eurent willen hat mich der HERR bishero solche Wege, wie ihr wisset erfahren lassen, auf daß ich nun aus lebendiger Erfahrung euch seine Wege lehren kan, daß ich nun wisse, mit den Müden und Bekümmerten zu reden zu rechter Zeit, und darum hat er mich vor eurer aller Augen erst selbst zu bereitet und zu sich gezogen, damit ihr nun auch glaubet, was ich von der Krafft seines Worts in und an dem Menschen zeuge; indem ihr an mir ein lebendiges Exempel von der offt wunderbahren Führung einer Seele zu GOTT sehet, und da-

damit ich nun mein Versprechen halte, das ich da ich am dritten Weynachts-Feyertage zuerst diese Stelle wieder betrat: versprach, daß ich vielleicht künfftig von meinem bisherigen Zustande, daran sich so viele wohl gestossen, und sich nicht draus finden können, ein mehreres zeugen würde; so hat mein gantzer bisheriger Zustand kürtzlich darin bestanden:

Von Jugend auf habe ich mich dem Lehr-Amte gewidmet, ich habe auf Schulen und Universitäten der Theologie oder GOttes-Gelahrtheit obgelegen; GOTT hat mir eine gute Einsicht ins Christenthum gegeben, und wohl erkennen lassen, wie in CHristo JEsu allerdings ein rechtschaffenes Wesen sey Eph. IV, 21. wie das Reich GOttes nicht in Worten, sondern der Krafft bestehe, 1 Cor. IV, 20. das ist daß der Mensch, weil wir selten selten in der Tauf Gnade bleiben durch den Geist GOttes aufs neue in der Ordnung einer gründlichen Sinnes Aendrug und Bekehrung müsse wiedergebohren, und das Reich GOttes in der Seele, das göttliche Ebenbild in ihm angerichtet und erneuert werden, der Mensch also aus seinem natürlichen Zustande in einen andern übergehen, welches nichts anders ist, als was in dem ersten Theil dieser Predigt kurtz ist, beschrieben worden. Dis sag ich habe ich wohl eingesehen aus GOttes Wort, ich liebte an andern das rechtschaffen Wesen, ich predigte selbst sehr nachdrücklich davon, hatte aber

selbst

selbst die Krafft des Worts am Hertzen zur wahren Wiedergebuhrt nicht erfahren, sondern mich mit dem Wissen und einen ehrbahren Wändel beholffen, bis GOTT selbst zur rechten Zeit annoch sein Werck in meiner Seele anfieng. Dis geschahe nachdem ich die Vocation hieher erhalten und angenommen hatte. Da ward es mit mir gantz anders, denn ich sahe, da mich GOtt gar kräfftig erweckte, mein sündliches Elend und Verderben recht lebendig ein, ich fühlte sein Schrecken in der Seelen, ich heulte für Unruh meines Hertzens, ich vergaß mein Brodt zu essen, ich winselte wie ein Krannich und Schwalbe.

Andern Theils sahe ich die Wichtigkeit des Amtes, darin ich treten solte auch lebendig ein, und wie elend es um mich stehe, da ich selbst die Wege noch nicht gegangen, die ich nun andern zeigen solte. Ich wünschte der Vocation loß zu seyn, doch hat es GOTT gehindert. Ich suchte nun wohl einigermassen dabey die Gnade in CHristo zur Beruhigung des Hertzens, konte aber nicht dazu gelangen wie ich wolte. Ich gerieth vielmehr in einen gesetzlichen Zustand der Rom. VII. weitläuftig beschrieben wird. Und darin habe ich bisher so vergeblich gearbeitet. Das Gesetz soin meinen Gliedern recht kräfftig sich erwieß, zehrete alle Krafft Leibes und der Seelen aus, wie ihr selbst wisset Geliebte, wie ich ausgesehen, mein Safft vertrocknete wie David sagt, wie

es

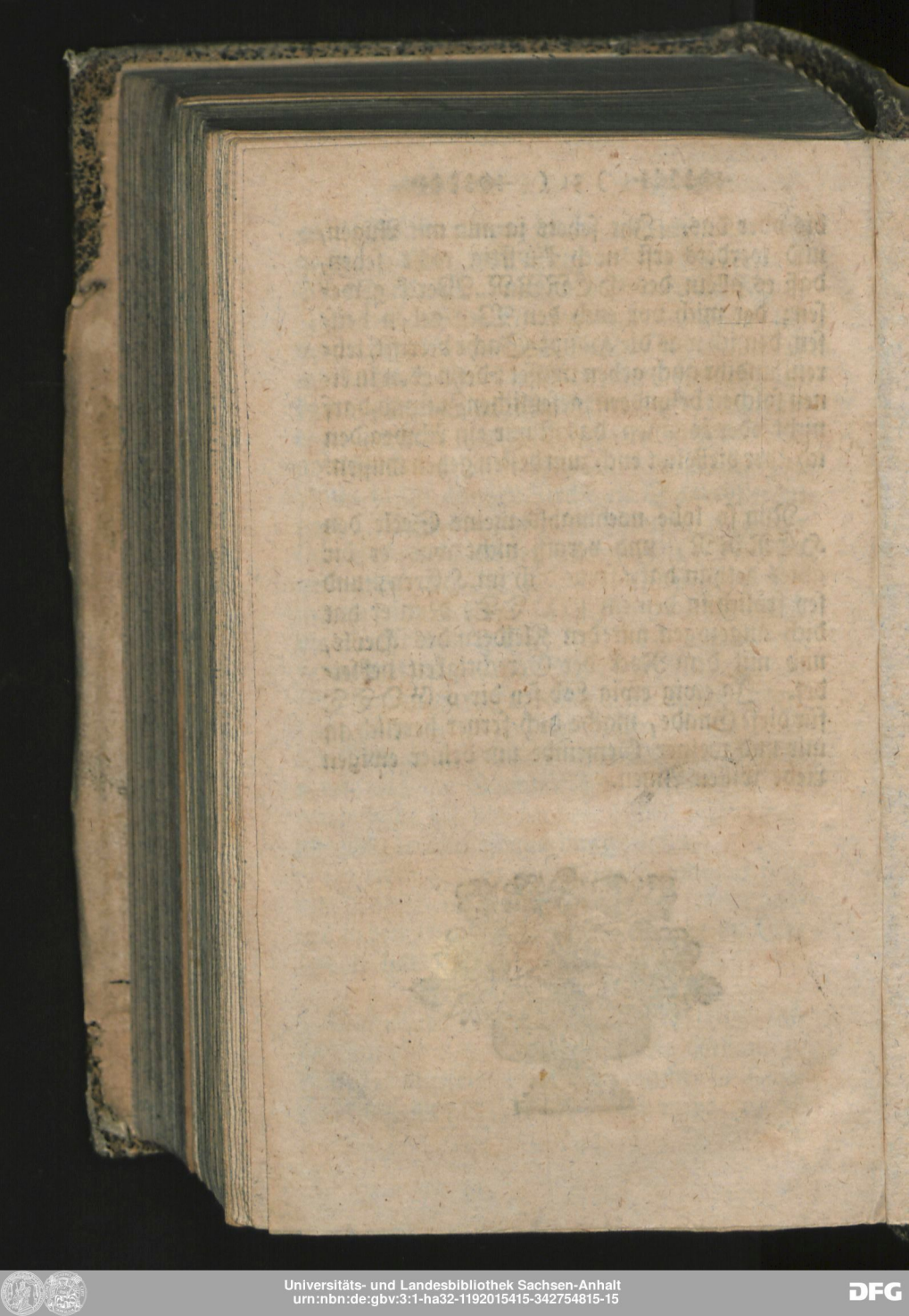
es im Sommer dürre wird, und ich müste lange Zeit haben, das Elend recht zu beschreiben. Alles Zureden war umsonst, Schrecken, Angst, Verzweifelung umringten mich, ich dachte ich versincke tiefr in meinem Elende, ich meinte ich würde mein Amt nicht behalten können, ich konte auch einigemahl nicht predigen, ich meinte, ich würde immer schlimmer, ich würde ein gottloß Leben anfangen, und dem heiligen Amt, ja der gantzen Kirche ein Schandflecken seyn. Doch bey dem allen war noch ein heimlich Vertrauen auf der andern Seite, dis könne dennoch von GOtt seyn. Und siehe, da ich meinte, ich sey todt, so bin ich lebendig durch die Krafft des HERRN, da er gantz unvermuthet sein Kind JESUM durch den Glauben in mir offenbahrt. O wie wunderbahr ist doch des HErrn Rath, o wie herrlich führt er sein Werck in der Seele hinaus, o wie muß die Vernunfft hier beschämt stehen, o wie habe ich und andere dabey scrupulirt, wie unbegreiflich ist uns das gewesen. O JEsu sey ewig gelobet für deine Gnade, o führ nun dein Werck in mir zum Heyl, dieser meiner lieben Gemeinde ferner, so daß du Ehre davon habest!

Euch aber, Geliebte, bitte ich hertzlich, lasset uun alle andern ungegründete Gedancken fahren, meistert GOTT nicht in seiner Führung an mir, denckt nicht mehr, es sey

dis

dis oder das. Ihr sehets ja nun mit Augen, und werdets erst noch künfftig recht sehen, daß es allein des HERRN Werck gewesen; der mich vor euch den Weg gehen heissen, den ich was die Haupt-Sache betrifft, lehren, und ihr auch gehen müsset; denn eben in einen solchen besondern gesetzlichen Zustand, darf nicht jeder kommen, das ist nur ein Abweg, den ich aber vielleicht euch zum besten gehen müssen.

Nun so lobe nochmahls meine Seele den HERRN, und vergiß nicht was er dir gutes gethan hat, freue dich im HErrn, und sey frölich in deinem GOTT, denn er hat dich angezogen mit den Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Ja ewig ewig Lob sey dir o GOTT für diese Gnade, mache dich ferner herrlich an mir und meiner Gemeinde um deiner ewigen Liebe willen Amen.



VD 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-342754815-15

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-342754815-15

Oeffentliches Zeugniß
von der
Offenbahrung der Herrlichkeit
Jesu Christi.
wurde
In einer Predigt
über dem ordentlichem Evangelio,
am 2. Sonntage nach Epiphan.
aus Joh. II. v. 1-11.
in der Evangelischen Stadt-
Kirche zu Höxter ad St. Kiliani.
abgelegt
von
F. E. Köpken
Rectore bey gedachter Gemeinde
1741.

Braunschweig,
bey A. J. Keitel, Hertzogl. privil.
Buchdrucker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-342754815-15